

Historisches Dokument im Tonbergbaumuseum ausgestellt



1865 Ausgaben				
Januar	Postgebühren	2150	5	6
"	Leihgebühren	"	4	19 9
"	"	500	1	5 "
"	Wagnisgebühren	"	1	13 4
Ulrich	Aufbereitung am R. K. Kopf beziffert	"	27	22 6
"	"	"	1	" "
"	"	"	10	7 6
"	Gehältnisse 41/4 + 7/16 %	"	13	" "
"	Gehältnisse	3200	"	" "

Ein Kontobuch der früheren Firma J. J. Capitain & Co. aus Vallendar ist seit Neuestem im Tonbergbaumuseum Westerwald in Siershahn zu besichtigen. In dem handschriftlich geführten Buch von 1865 wurden die abgebauten, verladenen, verkauften und eingekauften Tonschollen in Anzahl und z. T. in Gewicht verzeichnet. Die Kladde weist den Durchschlag eines (vermutlich) Granatsplitters auf. Es hat in den letzten Tagen des 2. Weltkrieges im März 1945 den Beschuss Vallendar durch amerikanische Artillerie überstanden.

Besuchsmöglichkeiten und Öffnungszeiten:
www.tonbergbaumuseum.de

Die Beschädigung des Buches ist entstanden durch einen Granatsplitter während der Zeit des Beschusses von Vallendar durch amerik. Artillerie in der Zeit vom 8.-24. März 1945

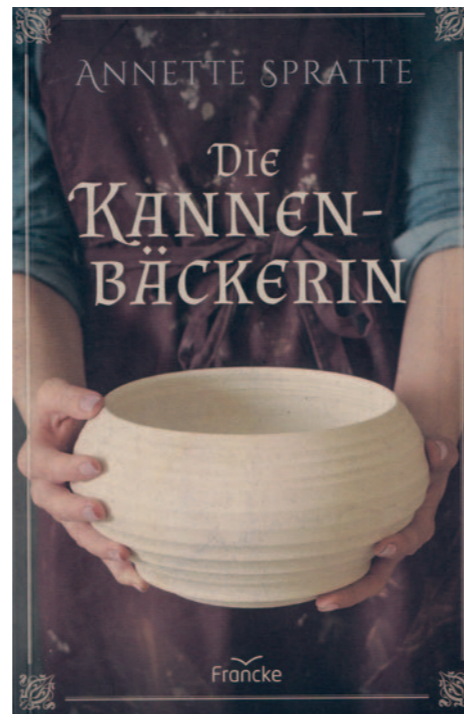
So könnte es vielleicht gewesen sein Töpferkunst im Westerwald

Coronazeit ist auch Lesezeit. In dem Roman »Die Kannenbäckerin« von Annette Spratte, der zur Zeit des 30-jährigen Krieges im Westerwald, und hier hauptsächlich in und um Hilgert herum, spielt, sind nach Vorstellungen der Autorin zahlreiche Aspekte des damaligen Lebens in unserer Region verarbeitet.

Annette Spratte zu ihrem Werk: »In diesem historischen Roman entführe ich die Leser in die Welt der Töpferei zu einer Zeit, in der es eigentlich unmöglich war, dass irgendetwas florierete. Der Dreißigjährige Krieg hat im Westerwald besonders schlimm getobt. Dass die Töpferkunst dennoch hier ihre Blütezeit erlebte, grenzt an ein Wunder. Westerwälder Steingut mit der typischen blauen Bemalung, durch das Salzbrandverfahren robust und alltagstauglich gemacht, fand seinen Weg über verschiedene Handelsrouten in die ganze Welt. Durch die qualitativ hochwertigen Tonvorkommen ist der Westerwald auch heute noch ein Zentrum der Tonindustrie.«

Auch wenn es kaum schriftliche Dokumente über die Tongewinnung im 17. Jahrhundert gibt, hat es die Autorin geschafft, aus den wenigen Quellen ein lebendiges Bild der damaligen Zeit zu zeichnen. So könnte es gewesen sein.

Es mangelt nicht an realistisch klingenden Beschreibungen des Zeitgeschehens, man erlebt hautnah die grassierende Pest, die unmittelbaren Auswirkungen des 30-jährigen Krieges wie herumziehende Soldaten, die kleinen Dörfer skrupellos plünderten und die Bewohner ausraubten. Sehr interessant ist die Beschreibung der Arbeitsschritte rund um das Töpferhandwerk und die Probleme des Brennens und der Tonbeschaffung. Das Handwerk der Töpfer bzw. Kannenbäcker wird vorgestellt und interessante Details von der Qualität des Tons, Handhabung der Töpferscheibe, das Brennen im selbst gemachten Ofen, das Schüren des Feuers etc. sind hervorragend in die Geschichte einbezogen.



»Die Kannenbäckerin« ist am 06.01.2021 im Francke Verlag als Taschenbuch mit 399 Seiten erschienen und auch als ebook erhältlich.

TON Leiter

Nr. 45 März 2021

Corona-Lage
 Schmidtenhöhe - DLR
 Westerwälder Rohstoffe III - Nutzbare Gesteine im Westerwald
 A. Spratte »Die Kannenbäckerin«
 Exponat Tonbergbaumuseum
 Tonleiter ABC 73+74

Ton in Zeiten von Corona Aktuelle Entwicklungen im Tonbergbau

Die Geschäftslage im Tonbergbau im Jahr 2020 war sehr stark durch die Corona-Pandemie geprägt. In fast allen Bereichen wurden zumindest leichte Rückgänge in der Produktion verzeichnet. Der Lockdown in Italien traf die Branche zusätzlich. Bei einigen Mitgliedsfirmen wurde phasenweise Kurzarbeit eingesetzt, um Mitarbeitende im Beschäftigungsverhältnis halten zu können. Bedingt durch die Corona-



Pandemie fanden die meisten Tagungen, Sitzungen und Meetings virtuell statt. Positiv hervorzuheben ist, dass die Anzahl der Corona Fälle in den Unternehmen im Westerwald relativ niedrig war und ist. Dies ist auf ein gutes Hygienemanagement der Betriebe zurückzuführen. Auch die Mitgliedsfirmen der Arbeitsgemeinschaft Westerwald-Ton e.V. unterstützen mobiles Arbeiten, wo dies möglich ist. Neben der Corona-Pandemie beschäftigt die Branche auch andere Themen wie die Energiewende hin zu einer kohlenstoffarmen Produktion. Hierzu beteiligt sich die Branche an einem Wasserstoff Forschungsprojekt. Die Geschäftsentwicklung im Tonbergbau für das Jahr 2021 ist aktuell noch schwer vorherzusagen. Es herrscht jedoch insgesamt eine positive Grundstimmung vor. Die Arbeitsgemeinschaft Westerwald-Ton unterstützt ihre Mitgliedsunternehmen in diesen nach wie vor herausfordernden Zeiten! Der Beratungsbedarf ist und bleibt immens.

Dr. Matthias Schlotmann
 Geschäftsführer Arbeitsgemeinschaft Westerwald-Ton e.V.

ABSTAND

Abstand ist kein Thema auf der Schmidtenhöhe. In dieser einzigartigen Landschaft, früher großflächig militärisches Übungsgelände, halten die unterschiedlichsten Aktivitäten natürlichen Abstand (siehe dazu auch Tonleiter Nr. 42). Abgegrenzt und vom NABU betreut, tummeln sich zahlreiche quasi wildelebende Heckrinder, Rotwild und Pferde in diesem 4783 ha großen Naturschutzgebiet. Auch die Bundeswehr ist noch aktiv - Abstand halten - militärisches Sperrgebiet! Inmitten des Naturschutzes liegt auch die kampagnenweise betriebene Tongrube »Schmidtenhöhe« der Stephan Schmidt KG - mit Abstand zu den Rindern und dem Militär. Neu, d.h. vor nicht allzu langer Zeit erst in den Probetrieb genommen, ist ein weiterer »Abstandhalter« ganz anderer Art hinzugekommen: GESTRA (German Surveillance and Tracking Radar), das erste in Deutschland gebaute Weltraumüberwachungsradar. Das im Auftrag des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Bonn vom Fraunhofer-Institut für Hochfrequenzphysik und Radartechnik entwickelte Radarsystem besteht aus jeweils 256 einzeln elektronisch gesteuerten Sende- und Empfangseinheiten. Nach der Testphase soll GESTRA im

ersten Quartal 2021 in den Vollbetrieb gehen. Die in zwei weißen Containern mit je einer Dachkuppel untergebrachten Sende- und Empfangssysteme sind räumlich getrennt. Der Sender schickt gepulste Signale in den Weltraum. Jedes Müllstückchen, das das Netz durchfliegt, bemerkt der Empfänger auf der Erde, und die Bahn des Teilchens kann vermessen werden. Ein Satellit kann so rechtzeitig umgelenkt werden. Eine einmalige Prognose reicht aber nicht aus: Der Müll ändert etwa durch Sonnendruck alle paar Tage seine Bahnen, die dann neu überprüft werden müssen. Geschätzte 2.700 Tonnen Schrott als Teilchen unterschiedlicher Größe, rasen derzeit auf erdnahen Umlaufbahnen und gefährden den Betrieb von Satelliten. Die Spitzentechnik für 44,5 Millionen Euro soll den Weltraumschrott in erdnahen Orbithöhen zwischen 200 und 2.000 Kilometern erkennen. Betreiber gefährdeter Satelliten können ihre Objekte dann bremsen oder die Flughöhe

verändern. Auch die Internationale Raumstation ISS in rund 400 Kilometern Höhe kann gewarnt werden. Inzwischen hängen weite Teile der modernen Technik wie Mobiltelefone, Internet und Navigationsgeräte von Satelliten ab. Umso wichtiger ist deren Schutz vor Weltraumschrott.

GESTRA funktioniert ohne Personal
 Die Spitzentechnik in den beiden Containern arbeitet meist alleine ohne Personal und wird aus der Ferne vom Weltraumzentrum im nordrhein-westfälischen Uedem am Niederrhein kontrolliert. Dieses betreiben das DLR-Raumfahrtmanagement und die Luftwaffe gemeinsam. Hier werden die Daten von GESTRA verarbeitet. Während das neue System die Bahnen von Weltraumkörpern verfolgt und katalogisiert, kann das Weltraumbeobachtungsradar Tira bei Bonn verdächtige Objekte näher unter die Lupe nehmen.



tonbergbau.blog

Westerwälder Ton

Menschen | Perspektiven | Meinungen



facebook.com/tonbergbau.blog

www.tonbergbau.blog

Westerwälder Rohstoffe III - nicht nur Ton

Nutzbare Gesteine im Westerwald

Neben der Tongewinnung ist der Basaltabbau von Bedeutung und prägend für den Westerwald. Braunkohle wurde bis in die 1960er Jahre in nennenswerten Mengen abgebaut. Während Braunkohle sowohl altersmäßig und genetisch mit den Westerwälder Tonen verbunden ist, ist der Basalt, zwar deutlich jünger als die Tone, wesentlich an der Erhaltung der Tonvorkommen beteiligt.

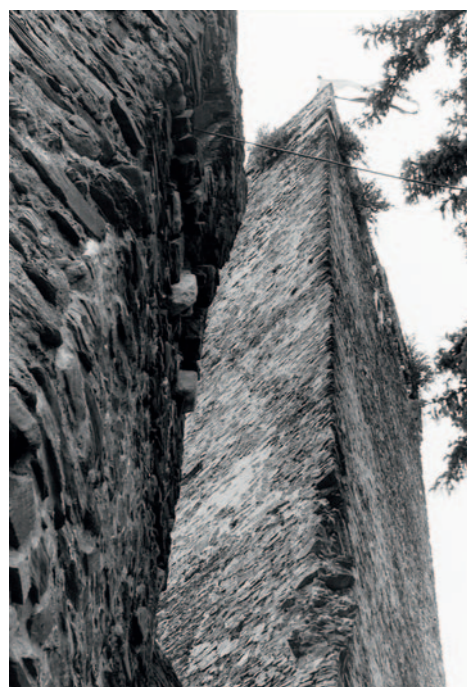
Weitere Rohstoffe wie Rhyolith, Quarzit, Lehme, Bims und Löss werden auch heute noch zum Teil sporadisch und in geringen Mengen abgebaut. Andere, meist zu Bauzwecken verwendete Materialien, die in früheren Zeiten gewonnen wurden, sind devonische Schiefer, Bruchsteine sowohl devonischen als auch tertiären Alters, unterschiedliche Erze und Farberden. Auch Kiese wurden abgebaut.

Bruch- und Werksteine, Schiefer

In früheren Zeiten waren Bruchsteine das Material der Wahl: verfügbar, widerstandsfähig und vergleichsweise einfach zu gewinnen und ausreichend in der näheren Umgebung vorhanden. Der geologische Untergrund mit den dafür geeigneten Rohstoffen ist durchaus prägend für die Region. So sind Gebäude mit Basaltsockel im Hohen Westerwald nicht ungewöhnlich, dagegen findet man kein Haus gebaut aus Sandstein und Grauwacken, die im unteren Westerwald noch verbreitet sind. Mit der Zeit wurden weitere Rohstoffe genutzt wie etwa der Schiefer. In vielen Regionen des Rheinischen Schiefergebirges, für den er namensgebend war, kommt er vor und wurde ein beliebtes, weil langlebiger, vor allem Dachdeckungs- und Verkleidungsmaterial. Die Verwendungszwecke des natürlichen Baumaterials wurde vielfältiger: Straßenbeläge, Brücken, Begrenzungsmauern, Grabsteine, Brunnen, um nur einige zu nennen.



Einfaches Gebäude aus devonischen Bruchsteinen



Die Burg Grensau wurde komplett aus devonischen Bruchsteinen errichtet. Mit gutem Auge und Glück lassen sich Fossilien in den Gesteinen entdecken.



Gemauerte Bachbegrenzung des Brex-Baches in Grensau



Typisches Haus mit Basaltsockel in Bad Marienberg im Hohen Westerwald. Für den Straßenbelag wird Basaltsplit verwendet



Wegepflasterung mit »Katzenköpfen«, früher manuell hergestellte Steine

Straßenbelag mit Basaltsplit, Randstreifen mit Basaltquadern



Die 1903 erbaute Kirche in Oberahr, gemauert aus Bruchsteinen



Grundstücksabgrenzung mit Bruchsteinen



Fassade und Dach sind mit Schiefer eingedeckt

Impressum:
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft Westerwald-Ton e.V.
Dr. Matthias Schlotmann
Engenser Landstraße 44
56564 Neuwied
info@westerwald-ton.info
www.westerwald-ton.info

Redaktion:
Hans-Georg Fiederling-Kapteinaat
Diplom Geologe
georg.fiederling@hgfk.de
Bildquellen:
Redaktion, BKRI
Gestaltung / Satz:
Rolf Bayer, www.by4.de

